



Würdige Verabschiedung von Direktor Prof. Michael Brzoska



Prof. Michael Brzoska

Vorstellen kann man sich ein solches Ereignis im Voraus nur bedingt. Da hat man in ungezählten Direktoren- und Referent/-innen-Runden zusammengesessen, hat Veranstaltungen organisiert, Forschungsanträge geschrieben und Veröffentlichungen debattiert und plötzlich soll der, der das Zentrum, der Chef war, nicht mehr dabei sein. Am 27. September 2016 verabschiedete das IFSH den scheidenden Direktor Prof. Michael Brzoska mit einer würdigen Veranstaltung in den Ruhestand, der, so hört man, allerdings vor allem dazu dienen soll, noch einmal zu neuen wissenschaftlichen Ufern aufzubrechen.

Der stellvertretende Direktor Wolfgang Zellner begrüßte ein zahlreich erschienenenes illustres Publikum. Viele Professorinnen und Professoren der Hamburger Hochschulen waren gekommen, Dekaninnen, ehemalige Staatsräte, ein Unipräsident a.D., Vertreter der Behörde für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung (BWFG), langjährige Weggefährt/-innen von Michael Brzoska und natürlich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IFSH.

Der Reigen der Reden begann mit einem Grußwort von Senatsdirektor Dr. Rolf Greve von der BWFG. Greve würdigte die Leistung Michael Brzoskas bei der Konsolidierung und Verwissenschaftlichung des Instituts, die eindrucksvoll durch die Ergebnisse der Evaluierung 2016 (siehe folgende Zusammenfassung des Berichts) unterstrichen worden sei. Gleichzeitig hob er die Beratungskapazität des IFSH hervor, die erst jüngst auf einem Bund-Ländertreffen vom Leiter des Planungsstabes des Auswärtigen Amtes, Dr. Thomas Bagger, betont worden sei.



V.l.n.r. Prof. Götz Neuneck, Dr. Rolf Greve, Prof. Michael Brzoska, Prof. Lothar Brock, Dr. Wolfgang Zellner

Die Laudatio hielt Prof. Lothar Brock, langjähriges Vorstandsmitglied der Hessischen Stiftung für Friedens- und Konfliktforschung. Er wusste sehr gut, dass es bei einer Würdigung „gilt, die Lust am Überschwänglichen mit der im akademischen Betrieb gebotenen Sachlichkeit zu balancieren“. Lothar Brock zeigte uns den Wissenschaftler ebenso wie den Menschen Michael Brzoska: „Man kann sich Michael gut als Wanderer vorstellen: als steten, durch nichts vom Pfad abzubringenden Wanderer in unübersichtlichem Forschungsgelände“, aber auch als einen, „der das ganze Orchester bei der Stange hält“, in diesem Fall das IFSH.

Brock zeichnete Michael Brzoskas wissenschaftliche Karriere nach, die 1978 mit dem Zivildienst am IFSH begann und über die Universität Hamburg zum Stockholm International Peace Research Institute führt, wo er als Projektleiter im Arbeitsbereich Waffenhandel tätig war. Dem folgte eine Station als Hochschulassistent an der Forschungsstelle Kriege, Rüstung und Entwicklung der Universität Hamburg, dann wirkte Michael zwölf Jahre als stellvertretender Direktor und Forschungsleiter des Bonn International Center for Conversion, um anschließend die Leitung des IFSH zu übernehmen. Eine „eindrucksvolle Karriere“, so Brock, „die so nicht geplant war, sondern sich mit allerdings gut nachvollziehbarer Logik und harter Arbeit ergeben hat“.

Diese Logik hat maßgeblich mit dem fachlichen Profil Michael Brzoskas zu tun. „Michael ist einer der wenigen Friedensforscher“, so Brock, „die Volkswirtschaftslehre nicht nur als Nebenfach studiert haben, sondern Politikwissenschaftler und Volkswirte sind“. Michael Brzoska wurde 1985 mit einer Arbeit über die Rüstungsexportpolitik der sozialliberalen Koalition promoviert. Lothar Brock erzählte anschau-



lich, wie Michael Brzoska in den 1990er Jahren diese Expertise in ein Dialogprojekt der beiden großen Kirchen zur Rüstungsexportpolitik einbrachte und von seiner „nicht weniger eindrucksvolle[n] Fähigkeit, seine Sachkenntnis mit Hilfe einer völlig unaufgeregten aber gründlichen Argumentationsweise auch gegenüber Politikern und allzu eifrigen Kirchenmenschen zur Geltung zu bringen.“ Ein gut beobachteter Charakterzug Michael Brzoskas, von dem auch wir am IFSH zehn Jahre lang profitiert haben. Weitere Arbeitsgebiete von Michael mit ökonomischem Bezug waren die Militarisierung der Dritten Welt, Waffenhandel, Rüstungskonversion, nichtmilitärische Sanktionen, Sicherheitssektorreform und neuerdings als Principal Investigator im Exzellenzcluster Climate System Analysis and Prediction der mögliche Zusammenhang zwischen Klimawandel und Gewaltkonflikten, der laut Michael „nicht als empirisch gesichert“ angesehen werden kann. Lothar Brocks zusammenfassende Würdigung lautete: „Um es in der Sprache bestimmter Möglichkeiten bei unseren Wahlen zu sagen: Differenzieren, nicht panaschieren; argumentieren, nicht einfach nur kumulieren!“ Den Dank des IFSH formulierte der stellvertretende Direktor Prof. Götz Neuneck. In den zehn Amtsjahren von Michael Brzoska „wurde



Die Gäste bei der Verabschiedung von Prof. Michael Brzoska

das Institut [...] neu geordnet. Michael Brzoska war in dieser Zeit bemerkenswert uneitel und solidarisch, fleißig und teamorientiert.“ Vieles, was vorher wenig beachtet wurde – Direktoren- und Referent/-innen-Runden, Betriebsrat und Gleichstellung – wurde wiederbelebt. Neue Themen und Strukturen – prominent „Klima und Sicherheit“ und die Querschnittsarbeitsgruppen – wurden eingeführt. Bei fortschreitender „sozialwissenschaftlicher Akademisierung“, so Götz Neuneck, habe Michael Brzoska die „Komplementarität von wissenschaftlicher Forschung und Politikberatung“ nie vergessen. „Die Belegschaft bedankt sich bei Michael Brzoska für zehn Jahre unermüdlichen Dienstes für und im IFSH, seine Loyalität und seine friedenswissenschaftlichen und organisatorischen Impulse. Das IFSH ist wissenschaftlich salonfähig geworden, worauf ein/-e Nachfolger/-in gut aufbauen kann.“

Musikalisch umrahmt wurde die Veranstaltung mit zwei von Naida Mehmedbegović Dreilich gespielten Gitarrenstücken von Francisco Tarrega und Fernando Sor, letzteres mit dem beziehungsreichen Titel „Introduction et Variations sur l’Air: Marlborough s’en va-t-en guerre“. Mit einem leckeren Buffet und einem Glas Wein ging der Abend zu Ende.
Kontakt: Wolfgang Zellner zellner@ifsh.de

Zum Bericht über die Evaluierung des IFSH

Im Juni 2015 beschlossen die Behörde für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung (BWFG) der FH Hamburg und das Kuratorium des IFSH die Evaluation des Instituts. Mit der Evaluierung wurden die Professor/-innen Lothar Brock (Hessische Stiftung für Friedens- und Konfliktforschung), Heinz Gärtner (Österreichisches Institut für Internationale Politik), Kathryn Nixdorff (Technische Universität Darmstadt), Robert Kappel (German Institute for Global and Area Studies), Conrad Schetter (Bonn International Center for Conversion) sowie Heiko Nitschke (Auswärtiges Amt) beauftragt. Die Evaluatoren/-innen nahmen ihren Auftrag in persönlicher Funktion wahr.

Das IFSH stellte den Evaluatoren in einem Sachbericht mit zahlreichen Anhängen umfangreiche Informationen zum Institut zur Verfügung. Im Januar 2016 besuchte die Kommission das IFSH im Rahmen einer Begehung. Im März 2016 sandte der Vorsitzende Lothar Brock der BWFG und den Gremien des IFSH den Bericht der Kommission zu. Dem IFSH wurde Gelegenheit zu einer Stellungnahme gegeben.

Zwischenzeitlich haben sowohl der wissenschaftliche Beirat des IFSH wie auch Kuratorium und BWFG über Bericht und Stellungnahme beraten. Den Evaluatoren wurde ausdrücklich für ihre gründliche und präzise Analyse der Stärken und Schwächen, Risiken und Herausforderungen der Zukunft der wissenschaftlichen Arbeit des IFSH gedankt.

Das zusammenfassende Urteil der Kommission, dass sich das IFSH „in der einschlägigen Forschungslandschaft und im politisch-gesellschaftlichen Umfeld sehr gut etabliert“ habe, wurde im IFSH mit Genugtuung und Stolz aufgenommen. Die Empfehlungen der Kommission geben wichtige Anregungen für die weitere Entwicklung des IFSH, die zum Teil bereits durch die BWFG und das IFSH selber aufgenommen wurden.

Die Kommission sieht die „interdisziplinäre Arbeit an Fragen von Frieden und Sicherheit“ als Kern des Alleinstellungsmerkmals des IFSH, indem das IFSH „Frieden und Sicherheit als Forschungsgegenstände zusammenführt und interdisziplinär, d.h. in diesem Fall aus naturwissenschaftlicher und sozialwissenschaftlicher Perspektive bearbeitet.“ Zu

den Alleinstellungsmerkmalen des IFSH gehöre auch die „Verbindung der interdisziplinären Forschung mit starken Beratungsleistungen“.

In der Einschätzung der Kommission ist die Arbeit des IFSH lokal, national und international sehr gut vernetzt. Das IFSH zeichne sich durch eindrucksvolle wissenschaftliche Dienstleistungen und Beratungstätigkeiten aus, wobei als „Leuchtturmprojekte“ die Organisation von Trainingskursen, Sommerschulen und die Leitung des OSZE Netzwerks von Think Tanks und Forschungsinstituten im Arbeitsfeld OSZE-Forschung sowie die Organisation der „Deep Cuts Commission“ (in der Deutschland, die USA und Russland vertreten sind) und das Einbringen von Expertise in Regierungsverhandlungen im Arbeitsfeld Rüstungskontrolle und Abrüstung erwähnt werden.

Als eine „besondere Leistung des IFSH“ wird die Entwicklung und Administration des Studienganges Peace and Security Studies angesehen. Der Transfer der Beratungs- und Forschungsaktivitäten in die Öffentlichkeit wird als „sehr gut“ angesehen.

Die Evaluatoren stellen zwei relative Schwächen fest, die auch im IFSH gesehen werden und mehrfach Gegenstand der Diskussion in den Gremien des IFSH waren: die Einwerbung von Drittmitteln im Bereich der Forschung zu Grundfragen sowie die Publikation in hochrangigen wissenschaftlichen Zeitschriften. Die Kommission erkennt an, dass die Leitung des IFSH „mit Erfolg darauf hingearbeitet hat, die wissenschaftliche Forschung auszubauen, um damit den Beitrag des IFSH zu wissenschafts-internen Debatten zu stärken und die Grundlagenforschung gegenüber der im engeren Sinne anwendungsbezogenen Forschung aufzuwerten“. Insgesamt bestehe aber weiterhin ein Ungleichgewicht zuungunsten der Grundlagenforschung. Konsequenterweise zielen eine Reihe der Empfehlungen auf Steigerungen in diesem Bereich. Gremien und Leitung des IFSH geben diesen Empfehlungen besonderes Gewicht. Ihre Umsetzung sollte aber nicht mit der Schwächung anderer Bereiche verbunden sein, was im Ergebnis nur mit vermehrtem Einsatz von personellen Ressourcen zu erreichen sein dürfte. Die BWFG hat inzwischen für die kommenden Jahre zusätzliche finanzielle Mittel für das IFSH eingeplant.



Die größte Herausforderung der näheren Zukunft sehen die Evaluatoren im Management des personellen Übergangs der nächsten Jahre. Sie empfehlen dringlich, dass „jede weitere Arbeitsplanung unter dem Gesichtspunkt des Übergangsmanagements zu erfolgen hat“. Vorrangig ist dabei auch aus der Sicht der Gremien des IFSH eine Weichenstellung, die die Wahrung der thematischen Stärken des IFSH mit einem Abbau der Schwächen verbinden kann. In der Herausforderung eines personellen Umbruchs sieht die Kommission zugleich Chancen. Die Gremien des IFSH stimmen mit der Kommission darin überein, dass Flexibilität in der Aufnahme aktueller friedens- und sicherheitspolitischer Themen, die das IFSH in der Vergangenheit ausgezeichnet hat, erhalten werden muss.

Besondere Chancen für das IFSH sieht die Kommission in der Intensivierung der Zusammenarbeit von wissenschaftlichen und wissenschaftsnahen Institutionen in Hamburg, die zu Fragen von Frieden und Sicherheit arbeiten. Sie stellt fest, dass das Potenzial für gemeinsame Forschung und Außendarstellung nicht voll ausgenutzt wird. Das IFSH wird ermuntert, seine Anstrengungen, Hamburg zu einem zentralen Standort in Deutschland zu machen, auszubauen. Die BWFG hat ihre Unterstützung für dieses Vorhaben angekündigt.

Sachbericht des IFSH, Bericht der Evaluationskommission und Stellungnahme des IFSH finden sich auf der Webseite des IFSH unter <www.ifsh.de/forschung/evaluation2016>

Terroristen zählen: keine einfachen Lösungen

Vortrag von Terrorismusforscher Gary LaFree, Universität Maryland, USA

Am Montag den 19. September 2016 hielt Prof. Gary LaFree, der Direktor und Leiter des **National Consortium for the Study of Terrorism and Responses to Terrorism (START)** an der Universität Maryland, einen Vortrag am IFSH über das Thema **Counting Terrorism: No Simple Solutions** nach seinem gleichnamigen Buch. Die gut besuchte Veranstaltung wurde in Kooperation mit dem US-amerikanischen Konsulat durchgeführt und von Patricia Schneider moderiert. Am folgenden Tag begrüßte das IFSH mehrere Gäste zu einem von Prof. LaFree geleiteten Workshop, der einen tieferen Einblick in das Thema bot, insbesondere über eine spezielle Datenbank über die Profile von radikalisierten Personen in den USA (PIRUS). Im Vordergrund standen die Schwierigkeiten bei der Messung und Sammlung von Open-source-Daten zu Terrorismus und die empirischen Studien zu Terrorismus(-bekämpfung)



Foto: Patricia Schneider und Prof. Gary LaFree

sowie daraus folgende Empfehlungen für die Politik. Die von Prof. LaFree gegründete Global Terrorism Database (GTD) ist eine auf open-source und unklassifizierte Daten gestützte Datenbank. Sie bietet eine große Bandbreite an Informationen zu internationalen und inländischen Terroranschlägen. LaFree erklärte, wie die Daten zu Terrorismus gesammelt werden und welche Erkenntnisse daraus gewonnen werden können. So zeigte er, dass das Phänomen Terrorismus in den meisten Epochen und Regionen der Welt weder häufig noch spezifisch nur an einem Ort auftritt. Vielmehr wechseln die Orte, an denen besonders viele Terroranschläge verzeichnet werden. Das Thema bedarf auf jeden Fall noch weiterer Forschung, um die beobachteten Trends besser erklären und in einen Kontext setzen zu können.

Kontakt: Patricia Schneider

schneider@ifsh.de

Friedensforschung in Europa und Eurasien IFSH Sommerschule in Osch, Kirgisistan

Friedens- und Konfliktforschung, die sich in Nordeuropa und in den USA seit den 1960er Jahren graduell entwickelt hat, war im postsowjetischen Raum bisher eher ein Importprodukt externer Akteure, das dort nur punktuell auf fruchtbaren Boden gefallen ist. Literatur zu Friedensforschungsthemen wird nach wie vor zumeist in Englisch und von ausländischen Expert/-innen geschrieben und erreicht nationale geschweige denn lokale Diskurse kaum. Ein akademischer Dialog über neue Perspektiven einer *gemeinsamen* Friedensforschung erfordert daher gemeinsames Lernen in Europa und Eurasien (postsowjetischer Raum und angrenzende Staaten) entlang der zentralen Frage: Können Grundlagen einer gemeinsamen Friedensforschung erarbeitet werden und wie könnten sie konzeptionell und praktisch aussehen?



Die Teilnehmer/-innen der Sommerschule vor dem Eingang der Universität Osch

Mit Mitteln aus einer Projektförderung des DAAD führt Anna Kreikemeyer ein dreistufiges Projekt zur kooperativen Entwicklung eines Friedensforschungskonzeptes mit Hochschullehrer/-innen und Studierenden aus vier postsowjetischen Staaten (Armenien, Georgien, Kirgisistan und Tadschikistan) durch. Zunächst veranstaltete sie im Mai 2016 einen vorbereitenden Dozent/-innenworkshop an der Universität Erevan. In einem zweiten Schritt führte sie vom 12.-16. September 2016 mit diesen Hochschullehrern und mit 15 Doktorand/-innen

und Graduierten aus den beteiligten Staaten eine Sommerschule an der Universität in Osch in Südkirgisistan durch. Im Anschluss an diese Veranstaltungen werden vier Wissenschaftler/-innen der Partneruniversitäten im Herbst 2016 zu einem gemeinsamen Forschungsaufenthalt ans IFSH kommen und Aufsätze zu konzeptionellen Fragen eines dialogischen Neuansatzes euro-asiatischer Friedensforschung und zu konkreten Konfliktfeldern erarbeiten. Die Teilnehmer/-innen dieses Projektes schließen sich dem Netzwerk „Friedensforschung in

Europa und Eurasien“ an, das 2013 mit dem Centre for Peace Studies an der Universität Tromsø, Norwegen, und zehn weiteren Partnereinrichtungen in Kirgisistan gegründet wurde. Ein Teil von ihnen beteiligt sich auch am 3. internationalen Zentralasientag des IFSH zum Thema „Prospects for Peace Research in Central Asia. Between Discourses of Danger, Normative Divides and Global Challenges“ (17./18. November 2016). Die verschiedenen Stränge dieser Friedensforschungsprojekte tragen zu innovativer Forschung und Lehre bei, die drohende Spaltungen zwischen Europa und Eurasien thematisiert, Brücken baut und den zivilgesellschaftlichen Dialog über Konfliktprävention und Friedensaufbau in Europa und Eurasien wach hält.

Kontakt: Anna Kreikemeyer

kreikemeyer@ifsh.de



Weißbuch und Konzeption Zivile Verteidigung auf dem Prüfstand

Am 13. Juli 2016 verabschiedete das Bundeskabinett das neue Weißbuch der Bundesregierung zur Sicherheitspolitik und zur Zukunft der Bundeswehr. Es ist das oberste sicherheitspolitische Grundlagendokument Deutschlands und nimmt eine strategische Standort- und Kursbestimmung für die deutsche Sicherheitspolitik vor. Hans-Georg Ehrhart und Michael Brzoska hatten bereits am 13. Juli 2016 eine Stellungnahme des IFSH unter dem Titel „Weißbuch 2016: Viel Sicherheitspolitik und Bundeswehr, aber keine umfassende Strategie“ verfasst. Am 24. August verabschiedete das Bundeskabinett die „Konzeption Zivile Verteidigung“. Sie beschreibt die ressortabgestimmte Aufgabenerfüllung im Bereich der zivilen Verteidigung und zivilen Notfallvorsorge des Bundes und fand große Resonanz in den Medien.

Das IFSH hatte sich bereits im Vorfeld des Weißbuchprozesses aktiv durch Statements und persönliche Teilnahme an den Seminaren beteiligt. ZEUS und IFAR hatten 2015 im Auftrag des Bundesamts für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) die Studie „Analyse sicherheitspolitischer Bedrohungen und Risiken unter Aspekten der Zivilen Verteidigung“ veröffentlicht (Hans-Georg Ehrhart/Götz Neuneck (Hrsg.), Nomos Verlag 2015, 218 Seiten). Hier werden neben militärischen



Panel zum Thema „Staatliche Krisen und Notfallvorsorge“ von rechts nach links: Götz Neuneck (IFSH), Generalmajor Jürgen Knappe, Kommandeur des Kommandos Territoriale Aufgaben der Bundeswehr; Christoph Unger, Präsident des Bundesamts für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe; Staatssekretär Raed Arafat, Ministerium für Innere Angelegenheiten Rumänien; Stellvertretender Direktor Christoph Flury vom Schweizer Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Michael Rogge, Leiter Sicherheitsmanagement, Amprion GmbH

und terroristischen Bedrohungen auch technologische Gefahren und unterschiedliche Kriegstypen diskutiert. Die Studie plädiert für eine Stärkung des Zivilschutzes, eine größere Aufmerksamkeit der Bevölkerung bzgl. potenzieller Gefahren und eine verbesserte Risiko- und Krisenkommunikation: Ein funktionsfähiger Zivilschutz hat tragende Bedeutung für eine effiziente Konfliktprävention, eine robustes Krisenmanagement und Konfliktbewältigung und ist

schadensmindernd. Die Ergebnisse der IFSH-Studie wurden nicht nur in Fachmagazinen wie *Bevölkerungsschutz* (3/2016, S. 2-6) oder der Zeitschrift *Humanitäres Völkerrecht* abgedruckt, sondern auch bei einer Klausur der Katastrophenschutzabteilung des Bundesinnenministeriums (BMI) mit anderen Ressorts diskutiert. Außerdem hielt Götz Neuneck auf Einladung des Präsidenten des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe Christoph Unger einen Einführungsvortrag zu den Ergebnissen der IFSH-Studie beim 12. Europäischen Katastrophenschutzkongress. Auf dem sich anschließenden Panel nahmen Vertreter/-innen aus Rumänien, der Schweiz, der Energieindustrie und der Bundeswehr teil. Schweizer und deutsche Expert/-innen bestätigten die Ergebnisse des IFSH.

Kontakt: Götz Neuneck

neuneck@ifsh.de

P U B L I K A T I O N E N

S+F. Sicherheit und Frieden, Heft 2/2016: Hybride Kriege und Bedrohungen

In den letzten Jahren sind an die Stelle konventioneller Kriege zwischen Staaten verstärkt irreguläre Kriege getreten. Dabei verschwimmen zunehmend die Grenzen zwischen staatlichen und nicht-staatlichen Akteuren. Solche Mischformen werden als „hybride“ Krieg bezeichnet. Zunächst geht *Hans-Georg Ehrhart* auf das Phänomen postmoderner Kriegführung ein. Darunter versteht er eine von Staaten angewandte Form der irregulären Kriegführung, die vor allem durch die besondere Rolle von Informationsoperationen, vernetzte Ansätze, die Mischung aus indirekten und direkten Aktivitäten und die Nutzung von Hochtechnologie gekennzeichnet ist.

Felix Wassermann setzt sich mit Problemen der begrifflichen Zählung des „hybriden Kriege“ auseinander. Anknüpfend an Clausewitz verweist er auf die Vielfalt der Formen, die ein Krieg annehmen kann, und

S+F

Sicherheit und Frieden
Security and Peace

Herausgeber:
Prof. Dr. Michael Brzoska
Dr. Walter E. Feichtinger
Dr. Volker Franke
Prof. Dr. Hans J. Giessmann
Prof. Dr. Heiner Häggli
Dr. Sabine Jäberg
Dr. Axel Krohn
Dr. Patricia Schneider

Gastherausgeber:
Dr. Hans-Georg Ehrhart

Themenschwerpunkt:
Hybride Kriege und Bedrohungen
Hybrid Wars and Threats

Postmoderne Kriegführung: In der Grauzone von Begrenzung und Entgrenzung kollektiver Gewalt
Hans-Georg Ehrhart

Chinare statt Chamaileons: Probleme der begrifflichen Zählung des hybriden Krieges
Felix Wassermann

Terzium datur: Neue politische Konfliktformen wie sogenannte „hybride Kriege“ bringen alte Legitimationsmuster unter Druck
Bernhard Koch

Hybride Kriegführung und das „Center of Gravity“ der Entscheidung
Dirk Freudenberg

Die NATO und hybride Kriegführung
Johannes Varwick und Aylin Matlé

Clausewitz und der Kampf um Anerkennung in hybriden Kriegen: Zur Mediation von IS-Kämpfern
Andreas Herberg-Rothe und Miriam Förstle

Beyond Mere Terrorism: The Islamic State's Authority as a Social Movement and as a Quasi-State
Christoph Günther und Tom Kaden

Hybride Bedrohung und Bevölkerungsschutz
Dirk Freudenberg

Forum:
„Wie wird Frieden?“ Zur Friedensethik von Dietrich Bonhoeffer
Detlef Bald

Der Konflikt um die Ukraine: Was wir von Egon Bahr lernen können
Ulrich Kühn

2016
34. Jahrgang
ISSN 0715-274X

Nomos

Natur hybrider Kriegführung vor allem eine strategische ist. *Johannes Varwick* und *Aylin Matlé* analysieren die NATO-Debatte über hybride Kriegführung, stellen sie in Zusammenhang mit der Entwicklung der Allianz und bewerten die vorgebrachten Argumente. Die Autor/-innen kommen zu der Empfehlung, dass die NATO mit den notwendigen Mitteln und Prozessen ausgestattet werden sollte, um wirksam auf hybride Gefahren reagieren zu können. *Andreas Herberg-Rothe* und *Miriam Förstle* konstatieren, dass das Clausewitzsche Konzept der „wunderlichen Dreifaltigkeit“ Krieg als im Wesentlichen hybrid ansieht. Am Beispiel des „Islamischen Staates“ untersuchen sie die Krise der islamisch-arabischen Welt und das Ringen um Sinngebung für die eigene Existenz. *Christoph Günther* und *Tom Kaden* analysieren autoritative Quellen, die der Islamische Staat auf lokaler und globaler Ebene verwendet, um den Aufbau eines weltweiten Kalifats zu befördern. Sie schlagen vor, den IS sowohl als soziale Bewegung wie auch als Quasi-Staat zu verstehen. *Dirk Freudenberg* setzt sich mit der Frage auseinander, welche Bewandnis hybride Bedrohungen für den Bevölkerungsschutz haben. Moderne Gesellschaften, die von einer funktionierenden kritischen Infrastruktur abhängig sind, können demnach leicht durch hybride Phänomene bedroht werden.

Außerhalb des Themenschwerpunkts befasst sich Detlef Bald mit Dietrich Bonhoeffers Friedensethik im Widerstand gegen die Nazi-Ideologie. Ulrich Kühn analysiert Handlungsoptionen im Ukraine-Konflikt unter Berücksichtigung von Egon Bahrs Ansätzen des „Wandels durch Annäherung“.

Kontakt: Hans-Georg Ehrhart
Patricia Schneider

ehrbart@ifsh.de
schneider@ifsh.de

IFSH aktuell

Ausgabe 116
Juli – September
2016

Verantwortlich für diese Ausgabe:
Susanne Bund, Anna Kreikemeyer

Institut für Friedensforschung und
Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg
Beim Schlump 83 · 20144 Hamburg
Tel. (040) 866 077 67 · Fax: (040) 866 36 15
E-Mail: ifsh@ifsh.de · http://www.ifsh.de